

Leo XIII.
Epistula Enzyklika "Supremi apostolatus"
1883

Der Rosenkranz in Vergangenheit und Gegenwart

I. Hilfe Mariens in den gegenwärtigen schlimmen Zeiten der Kirche

Das apostolische Amt, das Wir innehaben und die äußerst kritischen Zeitverhältnisse mahnen Uns und nötigen Uns fast beinahe mit jedem Tag stärker, um so mehr auf den Schutz und das Heil der Kirche bedacht zu sein, je heftiger Wir sie bedrängt sehen. Während Wir darum nach Kräften auf jede mögliche Weise für die Rechte der Kirche eintreten und Und bemühen, die drohenden oder bereits vorhandenen Gefahren abzuwehren oder ihnen zuvorzukommen, ist Unsere ständige Sorge auf die Hilfe von oben gerichtet; denn einzig und allein nur dadurch kann Unseren Mühen und Sorgen der gewünschte Erfolg gesichert werden.

Um dies zu erreichen, halten Wir nichts für so heilsam und machtvoll, als in kindlicher Verehrung für Uns das Wohlwollen der erhabenen Gottesmutter und Jungfrau Maria zu erflehen. Sie ist ja die Vermittlerin des Friedens für uns bei Gott und die Spenderin der himmlischen Gnaden; sie thront im Himmel mit großer Macht und Herrlichkeit, um den Menschen auf ihrer mühe- und gefahrvollen Wanderung in die ewige Heimat ihren Schutz zu gewährleisten.

Wir nähern uns nun bald jenen festlichen Tagen, an denen wir jener zahlreichen und großen Wohltaten gedenken, die durch das Rosenkranzgebet dem christlichen Volk zuteil geworden sind. Und da ist es Unser Wunsch, daß gerade in diesem Jahre dieses Gebet mit besonderem Eifer in der ganzen katholischen Welt zu Ehren der seligsten Jungfrau verrichtet werde; um ihrer Fürbitte willen möge ihr göttlicher Sohn sich uns gnädig erweisen und Mitleid haben mit unserer Not.

II. Mariens Macht und Güte

Darum dachten Wir, dieses Schreiben an euch zu richten, ehrwürdige Brüder, um euch Kenntnis zu geben von Unseren Absichten. An euch ist es dann, den frommen Sinn des Volkes zur gewissenhaften Ausführung Unseres Vorhabens anzuregen und zu entfachen.

Von jeher war es für den katholischen Menschen ein Herzensanliegen, in Stunden des Bangens und der Not seine Zuflucht zu Maria zu nehmen und sich in ihre mütterlichen Arme zu werfen. Prägt sich doch darin die felsenfeste Hoffnung und das unerschütterliche Vertrauen aus, das die katholische Kirche mit Recht immer auf die Mutter des Herrn gesetzt hat. Und in der Tat, die Jungfrau ohne Makel der Erbsünde empfangen, die zur Gottesmutter Auserwählte und zur Mitwirkung an der Erlösung des menschlichen Geschlechtes Berufene steht in solchem Ansehen bei ihrem Sohne und besitzt eine so große Macht, daß ihr weder Mensch noch Engel gleichkommt, ja nicht einmal gleichkommen kann. Und da es ihr das Liebste ist, einem jeden, der sie um Hilfe anfleht, beizustehen mit ihrem Troste, so wird sie zweifellos noch bereitwilliger die Bitten der Gesamtkirche erhören, ja sie wird gewissermaßen Sinn nach solchen Bitten verlangen.

Diese große Verehrung der hohen Himmelskönigin nahm dann einen hoffnungsfrohen Aufschwung, wenn Irrtümer in großer Zahl auftauchten, wenn Sittenverderbnis sich breit machte oder gefährliche Angriffe auf die kämpfende Kirche erfolgten.

III. Mariens Hilfe in der Geschichte der Kirche: Albigenser

Die Geschichte der Vergangenheit wie auch der neueren Zeit, erst recht die Kirchengeschichte berichtet, wie von einzelnen und öffentlich die Gottesmutter angerufen wurde, wie man zu ihr Ehren Gelöbnisse ablegte und wie dann andererseits durch sie Hilfe kam und Gott Frieden und Ruhe schenkte. So erklären sich auch die vielen, bedeutungsvollen Namen, mit denen die katholischen Völker Maria grüßten als die Helferin der Christen, als Maria von der immerwährenden Hilfe, als Maria vom Trost, Kriegsmächtige, Maria vom Sieg, Maria vom

Frieden. Eine Benennung verdient jedoch besonders erwähnt zu werden, nämlich jene: Maria vom Rosenkranz. Denn damit verbindet sich auf immer die Erinnerung an die außerordentlichen Gnadenerweise, die Maria der Christenheit zuteil werden ließ.

Ihr wißt, ehrwürdige Brüder, wieviel Leid und Not am Ende des 12. Jahrhunderts die Irrlehre der Albigenser über die Kirche gebracht hat. Diese Irrlehre, die aus der Sekte der Neumanichäer hervorgegangen war, überschwemmte mit ihren irrigen, gefährlichen Lehren Südfrankreich und andere Gegenden der lateinischen Welt. Mit dem Terror der Waffen wollten sie über Leichen und Ruinen ihre Herrschaft aufrichten. Gegen diese furchtbaren Feinde erweckte Gott in seiner Barmherzigkeit einen großen Heiligen, den rühmlich bekannten Vater und Gründer des Dominikanerordens. Ihn zeichnete Reinheit der Lehre, tugendhafte Vorbildlichkeit und großes Verständnis für die Aufgaben des Apostolates aus, und so nahm er mit Begeisterung den Kampf auf für die katholische Kirche; nicht auf die Macht der Waffen setzte er sein Vertrauen, sondern auf die Macht jenes Gebetes, das unter dem Namen des heiligen Rosenkranzes ihm seine Einführung verdankt und das er selbst persönlich und auch durch seine Söhne überall verbreitete. Gott hat ihm wohl über die Macht dieses Gebetes eine innere Erleuchtung zugehen lassen, so daß er voraussah, wie diese wirksame Kriegswaffe den vollendeten Sieg über die Feinde entschied und sie von ihrem wahnwitzigen, aller echten Religiosität hohnsprechenden Unternehmen abzulassen zwang. Und so geschah es auch, wie die Geschichte zeigt. Denn nachdem sich diese Gebetsweise nach dem Willen des heiligen Vaters Dominikus immer mehr eingebürgert hatte, gewahren wir allmählich ein Aufblühen der Frömmigkeit, des Glaubenseifers und der Eintracht, während die Pläne und Ränke der Irrlehrer ohne Erfolg blieben; sehr viele von ihnen sind vom Irrtum geheilt, und die Kampfeskraft der übrigen bezwang das Heer der Katholiken, die zur Abwehr der Religionsfeinde die Waffen ergriffen hatten.

IV. Mariens Hilfe bei Lepanto

Auch im 16. Jahrhundert offenbarte sich auf wahrhaft wunderbare Weise die Kraft und Wirksamkeit dieses Gebetes, als eine Invasion der Türken fast ganz Europa mit Barbarei bedrohte und sie diesen Erdteil unter das Joch ihres falschen Glaubens zwingen wollten. Damals war es der heilige Papst Pius V., der die christlichen Fürsten zum Schutz der gemeinsamen Güter aufrief. Vor allem aber ging sein Bemühen dahin, die Macht der Gottesmutter im Rosenkranz anzuflehen, auf daß sie der Christenheit gnädig zu Hilfe komme. Das Schauspiel, das sich nun im Angesichte des Himmels und der Erde darbot, war in der Tat erhebend und zog alle Herzen und Gemüter auf sich. Auf der einen Seite erwarteten die Christgläubigen unweit des Korinthischen Meerbusens unerschrocken den Feind, in der heiligen Bereitschaft, Blut und Leben für Heimat und Glauben zu opfern; auf der anderen Seite versammelte man sich waffenlos zu frommem Gebet, indem man Maria bestürmte und immer wieder im Rosenkranz grüßte, auf daß sie den mit den Waffen Kämpfenden zum Sieg beistehe. Das Gebet fand Erhörung, und unsere Herrin kam zu Hilfe. In der Seeschlacht bei den Echinaden errang die christliche Flotte einen glänzenden Sieg; der Gegner wurde in die Flucht geschlagen und während die eigenen Verluste geringfügig waren, waren die des Feindes beträchtlich. Zum Andenken an dieses Eingreifen des Himmels bestimmte dann der heilige Papst eine jährliche Gedächtnisfeier an diese Schlacht zu Ehren Mariens vom Sieg; Gregor XIII. gab dann diesem Gedächtnistag den Namen Maria vom Rosenkranz.

V. Der Sieg bei Temesvar und Korfu

Auf ähnliche Weise kamen im vorigen Jahrhundert die beiden Türkensiege Temesvar in Ungarn und bei der Insel Korfu zustande; wieder waren es Marienfeste, denen fromme Rosenkranzgebete vorausgegangen waren. Die alles bewog Unseren Vorgänger Klemens XI., aus Dankbarkeit gegen die Gottesmutter das Rosenkranzfest in der Kirche alljährlich zu begehen.

VI. Das Rosenkranzgebet als Gnadenmittel

Da nun die seligste Jungfrau gerade an dieser heiligen Gebetsübung ein besonderes Gefallen zu haben scheint und da sie ihre Eignung zur Verteidigung der Kirche und der Christenheit und zur

Erlangung von Gnaden für das private und öffentliche Leben bewiesen hat, so ist es nicht verwunderlich, wenn auch andere Vorgänger von Uns das Rosenkranzgebet mit Lobsprüchen überhäufte und die Andacht zu verbreiten trachteten. So bezeugt Urban IV., daß „durch den Rosenkranz die Gläubigen täglich Gnaden erlangen“. Sixtus IV. erklärt diese Gebetsweise als wohl geeignet „zur Verehrung Gottes und der seligsten Jungfrau und zur Abwehr von bevorstehenden Gefahren für die Welt“. Leo X. nennt den Rosenkranz „eine Einrichtung gegen Irrlehrer und schleichende Irrlehren“, und Julius III. „eine Zierde der römischen Kirche“.

Ebenso äußert sich der Heilige Papst Pius V.: „Wenn dieses Gebet gepflegt wird und die Gläubigen sich in diese Betrachtung versenken, dann bewirkt diese Flamme des Gebetes eine plötzliche Umwandlung in andere Menschen; die Finsternis der Irrlehren weicht und das Licht des katholischen Glaubens erstrahlt in neuem Glanze.“ Und schließlich erklärte Gregor XIII.: „Das Rosenkranzgebet ist vom heiligen Dominikus eingeführt worden, um Gott in seinem Zorn zu versöhnen und die Fürbitte der heiligsten Jungfrau zu erlehen.“

VII. Der Rosenkranz und die Zeitübel

Solche Erwägungen zusammen mit dem Beispiel Unserer Vorgänger leiten auch Uns, wenn Wir nun auch für diese unsere Gegenwart jene feierliche Andacht für zeitgemäß halten, auf daß auch wir durch die Anrufung der erhabenen Jungfrau im Rosenkranzgebet eine ähnliche Hilfe in unseren Nöten von Christus, ihrem Sohn, erlangen.

Ihr wißt, ehrwürdige Brüder, um diese täglichen, schweren Kämpfe und Leiden der Kirche. Welch großen Gefahren ist nicht täglich ausgesetzt die christliche Frömmigkeit, öffentlicher Anstand und Moral, ja der Glaube selbst, die Krone und Grundlage aller übrigen Tugenden! Wir brauchen nicht auf Unsere eigene schwierige Lage und auf Unsere vielen Sorgen hinzuweisen; in eurer Liebe fühlt ihr ja mit Uns und ihr empfindet sie als eure eigenen. Aber weitaus schlimmer und beklagenswerter ist die Tatsache, daß so viele durch Christi Blut erkaufte Seelen vom Strudel des unseligen Zeitgeistes gepackt werden, immer mehr dem Bösen verfallen und sich in das ewige Verderben stürzen. Darum bedarf es heute ebenso die Hilfe von oben wie in den Zeiten des heiligen Dominikus, als dieser große Heilige sich daran machte, die Schäden und Wunden der Zeit durch den Rosenkranz zu heilen. Er erkannte durch göttliche Erleuchtung, daß es für die Übel seiner Zeit kein wirksameres Heilmittel gäbe als die Rückkehr der Menschen zu Christus, der nun einmal „Weg, Wahrheit und Leben“ (Joh. 14,6) ist; er erkannte, daß diese Rückkehr sich vollziehe einmal in der betrachtenden Versenkung in die Geheimnisse des Heils, das er uns gebracht hat, und in die Zuflucht zu Maria, unserer Fürsprecherin bei Gott, der es gegeben ist, alle Irrlehren zu überwinden. Deswegen hat der Heilige das Rosenkranzgebet so geformt, daß man die Heilsgeheimnisse der Reihe nach durchdenkt und diese Betrachtungen zu einem mystischen Kranz flicht, der aus dem Gruß des Engels und dem Gebet zu Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, besteht. Da unsere Notlage nun der damaligen gleicht und wir ihr durch das gleiche Heilmittel zu steuern suchen, so zweifeln Wir nicht, daß dieses Gebet die Nöte auch unserer Zeit beheben wird genau so wie ehemals, als es der Heilige zu großem Segen für die katholische Welt eingeführt hat.

VIII. Das Rosenkranzgebet im Oktober

Deswegen richten Wir die dringende Mahnung an alle Christen, sie möchten öffentlich oder privat zuhause in der Familie das Rosenkranzgebet eifrig verrichten und es zu einer ständigen Gewohnheit werden lassen. Darüber hinaus aber ist es unser Wille, daß der ganze Monat Oktober der himmlischen Königin vom Rosenkranz gewidmet sei.

Wir bestimmen und gebieten darum, daß in der ganzen katholischen Welt in diesem Jahr das Fest der allerseligsten Jungfrau vom Rosenkranz besonders festlich und feierlich begangen werde; ferner sollen vom 1. Oktober bis 2. November überall in allen Pfarrkirchen und, wenn die kirchlichen Oberen es für gut und angemessen halten, auch in anderen der Gottesmutter geweihten Kirchen und Heiligtümern wenigstens fünf Gesetze des Rosenkranzes mit der Lauretanische Litanei andächtig gebetet werden. Es ist auch Unser Wunsch, daß während dieser Andacht des Volkes entweder das

heilige Meßopfer gefeiert oder das Allerheiligste Sakrament zur Anbetung ausgesetzt werde und daß zum Schlusse der frommen Versammlung der Segen mit dem Allerheiligsten in der üblichen Weise erteilt werde.

Wir halten es auch für zweckmäßig, daß die Rosenkranzbruderschaften nach dem Beispiel unserer Vorfahren feierliche Prozessionen durch die Straßen der Städte halten, um so ihren Glauben öffentlich zu bekennen. Wo dies jedoch wegen der Ungunst der Zeit nicht möglich ist, da möge der zahlreiche Kirchenbesuch ersetzen, was der öffentlichen Religionsausübung in dieser Beziehung an Eintrag geschehen ist, und der fromme Eifer möge sich um so mehr in der Übung der christlichen Tugenden betätigen.

Für jene aber, die Unserer Weisung nachkommen, wollen Wir gern die himmlischen Schätze der Kirche öffnen, damit sie in diesen Antriebe und Belohnung zugleich für ihre Frömmigkeit finden. Wir verleihen deshalb allen, die innerhalb des angegebenen Zeitraumes der öffentlichen Rosenkranzandacht beiwohnen und nach Unserer Meinung beten, jedesmal einen Ablass von sieben Jahren und sieben Quadragenen. Die gleiche Gnade soll auch denen zuteil werden, die aus irgendeinem stichhaltigen Grund verhindert sind, an der öffentlichen Andacht teilzunehmen, jedoch unter der Bedingung, daß sie zuhause diese Andacht verrichten und zu Gott nach Unserer Meinung beten.

Denen aber, die in der genannten Zeit wenigstens zehnmal öffentlich in der Kirche oder im Verhinderungsfalle zuhause den Rosenkranz gebetet, ihre Sünden reumütig gebeichtet und die heilige Kommunion empfangen haben, erteilen Wir einen päpstlichen Ablass und sprechen sie von aller Schuld und Strafe frei.

Diesen vollkommenen Nachlaß ihrer Sünden gewähren Wir auch denen, die entweder am Rosenkranzfest selbst oder an einem der darauffolgenden acht Tage, nach abgelegter Beichte und nach Empfang der heiligen Kommunion in einer Kirche für die schweren Anliegen der Kirche nach Unserer Meinung andächtig zu Gott beten und die Gottesmutter anrufen.

IX. Erwartungen des Papstes

Wenn Euch also, ehrwürdige Brüder, die Ehre Mariens und das Wohlergehen der menschlichen Gesellschaft am Herzen liegt, so trachtet danach, den frommen Sinn des Volkes immer mehr auf die selige Jungfrau hinzulenken und das Vertrauen auf sie zu heben. Wir halten es für wahr für eine gnädige Fügung Gottes, daß selbst diese für die Kirche so stürmisch bewegte Zeit nicht die fromme Verehrung der Heiligen Jungfrau bei der Masse des katholischen Volkes erschüttern und beeinträchtigen konnte, im Gegenteil. Eure Worte nun sollen Unsere Ermahnungen aufgreifen, damit das christliche Volk sich von Tag zu Tag mehr unter Mariens treuen Schutz begeben und den Rosenkranz lieb gewinnen, den unsere Ahnen nicht nur in Notzeiten zu beten pflegten, sondern der für sie das hervorragendste Erkennungszeichen ihrer christlichen frommen Gesinnung bedeutete. Die himmlische Schutzfrau unseres menschlichen Geschlechtes aber wird unser einmütiges und einstimmiges Gebet gerne entgegennehmen und ihm Erhörung schenken, auf daß die Guten noch vollkommener werden an Tugend, daß die in die Irre Gegangenen sich wieder dem Weg des Heiles zuwenden und sich bekehren, und vor allem, daß Gott, der alles Böse straft, sich gnädig und barmherzig erweise, alle Gefahren von Christenheit und öffentlicher Gesellschaft fernhalte und uns den heiß ersehnten Frieden wieder schenke.

Das ist die Hoffnung, die Uns beseelt. Und so bitten Wir flehentlich zu Gott, und zwar durch jene, der er die Fülle der Gnaden verliehen hat, er möge euch, ehrwürdige Brüder, in reichstem Ausmaß seine himmlischen Gnadenerweise verleihen. Als Zeichen und als Unterpfand dafür aber erteilen Wir euch selbst, eurem Klerus und dem eurer Eurer Sorge anvertrauten Volk von Herzen den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei Sankt Peter, am 1. September des Jahres 1883,
im sechsten Jahre Unseres Pontifikates.
LEO PP. XIII.